

Memorialisierung

Eröffnungssymposium der „ARGE Kulturelle Dynamiken“
der Österreichischen Forschungsgemeinschaft
5. - 6. Dezember 2013, Wien
Theatersaal der Akademie der Wissenschaften
Sonnenfelsgasse 19 - 1010 Wien

ABSTRACTS

Sir Mark Ellis POWELL JONES (Oxford)

From Consumption to Commemoration: Collecting and Museums

In this lecture I want to look at the behaviours associated with collecting. I am particularly interested by the evolutionary dynamics that drive conspicuous and competitive consumption and by the anxieties to which they give rise. Handicap theory, gift-exchange and ritual disposition are all concepts which may help to explain the sometimes puzzling behaviours around collecting and museums. In particular they may help to determine whether commemoration or memorialisation is driven by a desire to communicate with the future [or the past], or whether it is in fact driven by a need to compete in the present. Along the way I hope to suggest a biological basis for aesthetic experience and to situate collecting and commemoration in a wider understanding of the fundamental tension between competition and collaboration which lies at the heart of all human society.

Krzysztof POMIAN (Torun/Brüssel)

Relics: Collecting and Memory

The “cult of relics” does not belong to an obscure and remote past. It’s still with us. My paper will start with the inventory and the description of its contemporary manifestations. This being made, there is a lot of questions to be asked. What are true objects of the “cult of relics”? To what extent and in what manner is the “cult of relics” institutionalized in our societies? What are beliefs we collectively share it refers to? What light it projects on the existence, nature, and functioning of collective memory? Is it limited to Western societies or are we dealing here with a phenomenon present everywhere? When can we locate its beginnings? How is it connected to collecting and is it, like the latter, characteristic of *Homo sapiens*.

To look for answers, I’ll proceed to a stratigraphic analysis of the contemporary “cult of relics”. Such an analysis unveils heterogeneous strata this “cult” is today composed of and leads to sketch its history and to compare its recent forms to old ones in order to show differences between the former and the latter. It authorizes to assert that the “cult of relics” is rooted in the human past as deeply as the collecting itself. And that no collective memory is conceivable without material carriers of it and in particular without relics which provide continuity between the invisible and the visible, between the past, the present, and the future, which materialize figures and events significant for collective beliefs, and which harmonize to some extent individual memories and therefore integrate them into one collective memory.

Gabi DOLFF-BONEKÄMPER (Berlin)

Nachgeholtes Verlufterleben - aktuelle Zeugenschaft - zukünftige Erinnerung

Was man nicht hat und niemals hatte, kann man nicht verlieren. Was man nicht erlebt hat, kann man nicht bezeugen. Was man nicht weiß bzw. noch nicht wusste, kann man nicht erinnern. Wie sollen wir also denken, daß Verlust über Generationen, teils über Jahrhunderte weitergereicht wird, daß Geschichtszeugnisse im wissenschaftlichen und im Alltagsdenken aktuelle Zeugenschaft erzeugen sollten?

Ich schlage vor, den Blick auf die Orte, die Medien und die Momente der Weitergabe zu fokussieren, die ich in anderem Zusammenhang als "Memorable Moments" bezeichnet habe, Momente an die sich die Vermittler und die Lernenden sich in Zukunft, möglicherweise beide gleichermaßen erinnern werden. Darin sehe ich die prospektive Energie des Konzeptes vom kollektiven Gedächtnis. Ich werde diese Gedanken mit Ausführungen über mein persönliches Erleben der Open-Air-Ausstellungen zum Themenjahr "Zerstörte Vielfalt" die in diesem Sommer in Berlin stattgefunden hat, näher erläutern.

Thomas KLAUSBERGER (Wien)

The Neurobiology of Learning and Memory: Gedächtnis und Lernen - Neurobiologische Grundlagen

Der Hippocampus ist jene Region im Gehirn, die eine wichtige Rolle für assoziatives Lernen und episodisches Gedächtnis spielt. Dabei organisieren sich Nervenzellen zu zeitlich verschränkten Gruppen, auch Zellassemblierungen genannt. Solche Zellassemblierungen liegen dem Speichern und Verarbeiten von Informationen im Gehirn zugrunde. Im Hippocampus gibt es zwei Überklassen von Nervenzellen: Pyramidenzellen und Interneurone. Pyramidenzellen kodieren Informationen und senden diese an andere Hirnregionen weiter. Interneurone regulieren die Aktivität der Pyramidenzellen und organisieren die zeitliche Verschränkung von Pyramidenzellen und Zellassemblierungen. Sowohl Interneurone als auch Pyramidenzellen können in viele Unterklassen eingeteilt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Verwendung von Signalmolekülen, unterschiedlicher Vernetzung mit anderen Nervenzellen und Hirnregionen und unterschiedlicher zeitlicher Aktivierungsmuster können diese verschiedenen Unterklassen erkannt werden.

Wir untersuchen wie verschiedene Typen von Nervenzellen zeitlich während kognitivem Verhalten interagieren. Insbesondere untersuchen wir, wie sich beim Abspeichern von neuen Informationen im Gedächtnis neue Zellassemblierungen bilden und sich anschließend verändern, verstärken und wieder abgerufen werden können. Durch neue Techniken können wir die zeitlichen Aspekte (wann die Nervenzellen feuern) mit deren Identität (molekulare Werkzeuge und Vernetzung) während kognitivem Verhalten zusammenbringen.

Hans FÖRSTL (München)

De-Memorialisierung: Demenz, das demoralisierende Memorandum

Jagen und Sammeln haben sich noch nie gelohnt, wenn man danach nicht mehr zurück zur Höhle fand. Funktionell neuroanatomisch wurde in der menschlichen Entwicklungsgeschichte durch aufwändige frontale Anbauten von limbischem System und Hirnrinde der Apparat für das essentielle Ortgedächtnis um das elegante Wortgedächtnis erweitert. Der Mensch tritt damit aus der unmittelbaren Gegenwart gedanklich immer mehr in den virtuellen Raum der Zukunft hinein und stützt sich dabei auf Erfahrung. Um die Chancen und Risiken seines Handelns optimal abwägen zu können, müssen Erinnerungen sortiert und gezielt abgerufen werden. Waren vorher implizite, wortlose Lernvorgänge bereits möglich, so verbringt der moderne Mensch viel Zeit und Energie mit dem expliziten und energieraubenden Jonglieren von Worten, die ihm erlauben ursprünglich fremde Gedanken und Erinnerungen als seine eigenen wahrzunehmen und weiter zu verarbeiten. Dies gelingt umso intensiver je stärker sie mit anderen Empfindungen und Bedeutungen „synaesthetisch“ assoziiert werden und je überlebens- und karriererelevanter die Ziele dieser Überlegungen erscheinen.

Wenn es um wichtige Aufgaben geht, wird eine Entlastung des eigenen Gedächtnisapparates durch externe Speicher traditionell als wichtige Hilfe wahrgenommen. Dies galt zumindest für den halbwegs Gebildeten solange es sich um Erinnerungsmarken in Stein, Wachs, Papyrus oder Papier handelte. Spätestens die Koppelung von grossen Speichermedien mit schnellen Denksystemen bedroht den homo sapiens jedoch akut in seinem Selbstwert. Es bedarf keiner Enzyklopädisten mehr da sich Enzyklopädien nun nahezu selbst generieren. Diese elektronisch verfügbare Kompetenz ist für Experten aller Art existenzbedrohend. Google ist auf Erden der bisher mächtigste Roboter und wächst zusammen mit anderen Programmen auf einer Entwicklungskurve, die jede biologische Evolution in den Schatten stellt.

Wurde die Demenz – ein relevanter Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit, insbesondere des Gedächtnisses - bisher als Problem einer vorwiegend älteren Minderheit angesehen, kann sie künftig den überwiegenden Teil der Bevölkerung betreffen, dessen kognitive Fähigkeiten die überragenden Leistungen von Denkmäschinen nicht mehr sinnvoll ergänzen können. Dies wird von der Menschheit vermutlich als entsetzlich wahrgenommen, da schon heute viele von der anstehenden Amnesie gegen Lebensende erschrecken. Die meisten Beobachter betrachten Demente demonstrativ mitleidsvoll; die meisten dementen Menschen lernen jedoch auch in dieser schwierigen Situation ihr Schicksal emotional zu meistern. Das soziale Medium Sprache geht als vergleichsweise junge zivilisatorische Errungenschaft mit den expliziten Erinnerungen früh verloren und alte Domänen des Erlebens und Verhaltens werden wieder frei gelegt. Die Anstrengungen der Pflegenden können nicht mehr mit gleicher Münze rezipiert werden. Dies entspricht der künftigen Lebenslage einer Bevölkerungsmehrheit, die artefizielle Erlebnisse ohne eigene Anstrengungen konsumiert und keinen kognitiven und motorischen Arbeitsbeitrag mehr erbringen kann. Bei selbstkritischer Betrachtung wird klar, dass diese Entwicklung längst vollzogen ist und unaufhaltsam um sich greift. Die unidirektionale Gedächtnisarbeits mit den breit verfügbaren Medien Buch, Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet ist weit interessanter als das eigene langweilige Leben in einem tristen Alltag. Nichts mehr muss mühevoll gefunden werden, weder wilde Beeren, noch verstreute Informationen, und damit verlieren Gedächtnis und Gehirn massiv an Wichtigkeit. Es ist zu bezweifeln, dass es einen ausreichenden Willen und Zeitpunkt geben kann um irgendwann den Stecker zu ziehen.

Franz GMAINER-PRANZL (Salzburg)

„Memoria“: Krisis des kulturellen Gewissens – Aspekte anamnetischer Theologie

Das Streben nach Identität scheint oft stärker zu sein als die Kraft der Erinnerung; „Memorialisierung“ wird als Strategie der Verstärkung bzw. Bestätigung gesellschaftlicher Leitbilder und kultureller Identitäten (miss)verstanden. Zu den wenigen Größen, die in der Lage sind, solche geschlossenen Diskurse aufzusprengen, gehören religiöse Traditionen, die die so genannte „Realität des Lebens“ an jene Ansprüche „erinnern“, die sich der Totalität dieser Realität nicht beugen. In besonderer Weise hat das Judentum das Potential der „Memoria“ eingebracht und damit einer in sich gekehrten Gesellschaft einen „Stachel der Erinnerung“ eingesetzt, der zu den wertvollsten, aber auch anspruchsvollsten Elementen der kulturellen und religiösen Tradition der Menschheit gehört. Die „anamnetische Theologie“, wie sie vor allem von Johann Baptist Metz entwickelt wurde, greift dieses kritische Potential auf und bringt damit eine Form von „Memorialisierung“ ins Spiel, die eine heilsame Krisis des kulturellen Gewissens bewirkt.

Roger LUCKHURST (London)

Digging up Memories

The metaphors for psychical and cultural trauma and recovery frequently revolve around burial and exhumation, something hidden underground long ago that is brought into the light. It is perhaps appropriate in Vienna to recall the influence of Freud's elaborate archaeological metaphors for memories buried in the rubble, and his contentious proposal for a method of laborious psychical excavation and dusting off of buried artefacts. This was most fully worked out in his study of Wilhelm Jensen's *Gradiva*, a story set amidst the ruins of Pompeii. One hundred years later, I am interested in the literalisation of this trope of 'digging up memories' in our contemporary era. This is not just evident in ubiquitous Gothic tropes of the dead returning, but in the forensic archaeology that is increasingly the discipline that can best unravel our understanding of sites of contemporary atrocity, from Ground Zero in New York to the forests of Srebrenica. I want to examine a set of cultural translations of this new memorial unearthing: Clea Koff's memoir about forensic archaeology in the 1990s, *The Bone Woman*; Eric Stover and Gilles Peress' collaborative document of witness, *The Graves*; and Patricio Guzman's extraordinary documentary about Chile's disappeared, *Nostalgia for the Light*.

Gabriele LINKE (Rostock)

Challenging Memory: Autobiography and (Self-)Life Writing

The focus of my paper will be on autobiographical texts that have been published in some form. This kind of autobiographical writing operates on the borderline between the private/intimate and the public. Therefore, my focus will not only be on the (re-)construction of memories in autobiographical texts but also on the factors that shape this re-constructive process if the finished text is to pass from the private into the public sphere.

After a brief introduction to the great variety of autobiographical texts, to central issues of authorship and the constructive and re-constructive character of autobiographical writing, some motivations for life writing as memorialisation will be inspected. Such motivations may, come, for example, from the impulse to make one's suffering public to help others, to set an example for others, or to add a marginalised social group's experiences to the archives of knowledge; other autobiographers may intend to preserve their memories of a vanishing way of life or to honour a person who shaped his/her life. The complex relationship between individual and collective memory and possible transitions between intimate and public knowledge will be discussed with the help of examples. Although the literary market place as well as some wider public discourses and cultural themes influence the writing and publishing of autobiographies, the critical issues are rather to be found in the subjectivity, selectivity and narrative construction of memories in autobiographical texts.

Sabine COELSCH-FOISNER im Gespräch mit Alexander POLZIN (Berlin) und Hubert WILD (Salzburg/Berlin)
Kunst des Erinnerns – Erinnerungskunst

Was bedeutet ‚erinnern‘ für einen Sänger auf der Bühne oder im Konzertsaal? Welche Bedeutung schreibt ein Bildhauer einem Denkmal ein, das er für den öffentlichen Raum schafft? Ist Kunst per se ‚Erinnerungskunst‘ und der Künstler die Erinnerungsinstanz einer Gesellschaft, weil die Kunst den Bogen zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem, Privatheit und Öffentlichkeit spannt? Im Gespräch mit zwei Künstlern werden Gedanken aus der Tagung im Hinblick auf kreative Herangehensweisen und ihre symbolischen Verortungen weitergeführt. Ein virtueller Gang durch die Arbeit von Alexander Polzin und musikalische Kostproben, vorgetragen von Hubert Wild, Bariton und Countertenor, und dem Gitarristen Jesse Dorrestijn, runden das Gespräch ab.